

Kultur & Gesellschaft

Kurz & kritisch



David Bröckelmann springt als Abwart Georg für sich selbst ein. Foto: PD

Kabarett Die Sternstunde des David Bröckelmann

Winterthur, Casinotheater - Dass einer auf die Bühne kommt und so tut, als gehöre er dort nicht hin, und zu verstehen gibt, er bleibe nur, weil man ein Publikum nicht einfach nach Hause schicke - das ist ein theatralischer Kniff von poetischem Hintersinn. Der grosse Otto Schenk hat ihn in der Rolle als Requisiteur, dem die Künstler abhandengekommen sind, einmal zur Meisterschaft gebracht und damit bewiesen, dass er eben nirgendwo anders hingehörte als auf die Bühne. In «Die Sternstunde des Josef Bieder» tanzte er den sterbenden Schwan und beschwor und parodierte wunderbar ironisch den Zauber des Theaters. Die Tränen, die man lachte, hatten auch etwas mit Rührung zu tun.

Der Basler David Bröckelmann, ein sehr gabgater und sorgfältiger Imitator

handverlesener Prominenter, kennt diesen Bieder vermutlich. Von Schenk stammt wahrscheinlich das Muster des ehrgeizigen Programms «Ausser Plan», worin der Bröckelmann behauptet, er sei nicht er, sondern der Theaterabwart und -requisiteur Georg, und der echte Bröckelmann stecke im Stau. Das Drama - die Geschichte einer Überbrückung und, nebenbei, einer zu lösenden Theaterkrise - trägt keinen ganzen Abend. Man hört geradezu das Ächzen des zur dramaturgischen Logik gezwungenen Nummernkabarets. Aber man freut sich doch immer wieder über einige alte, zur reinen Wesentlichkeit entstellte Bekannte. Denn das kann er, der Georg, der nicht Bröckelmann sein will: Auf dem Feld der Parodie ist er fast so gut wie der Schenk.

Sein Bestes ist der Matthias Hüppi, der Sportreporter, dem der Dauerenthusiasmus als Grinsen ins Gesicht gemeiselt ist. Der Mann bringt das auch in Fällen von Todernst nicht mehr weg und wird bei Bröckelmann (wie wir den Georg jetzt doch nennen wollen) zu einer Figur, die geeignet ist, Schauder und Schrecken zu erzeugen. Mehr noch als der Hakan Yakin, dessen erbarmungslose Nachahmung gemildert wird durch eine Art kretinöse Liebeshwürdigkeit.

Ausserdem wären ein paar generös hingeworfene Parodieperlen zu erwähnen: der Fernsehkorrespondent Peter Balzli etwa und seine unter Krämpfen herausgepresste Informiertheit. Und wirklich hervorragend drauf, quasi als ethnischen Topos, hat David Bröckelmann den Unter- und den Oberbaselbieter an sich. Kann sein, dass die Beweise einer regional gebundenen sprachmelodischen Kennerschaft ans Winterthurer Publikum vom Donnerstag verschwunden waren. Aber jemand muss auch sie würdigen.

Christoph Schneider

10. 2. Casinotheater Winterthur, 20 Uhr,
17. 2. Kaufleuten Zürich, 19.30 Uhr.

Theater

«200 mm»: Mit anderen tanzen, sich selbst begegnen

Zürich, Rote Fabrik - Martin Schick und Diana Rojas lassen uns tanzen: In «200 mm (Thinking About Social Distance)» erkunden wir mit den beiden Performern Konventionen in unserer Gesellschaft, die im Zuge der Digitalisierung immer stärker zu Körperlosigkeit und Anonymität tendieren. Das macht Spass und geht so: Wir müssen uns entscheiden, ob wir an diesem Abend weiblich oder männlich sein möchten, worauf man uns nach Geschlechtern trennt. Dann beginnt die Einübung, Auslotung und Durchbrechung von Klischees: Rojas bringt uns bei, wie man als «Frau» Signale sendet. Erst dann werden wir mit den «Männern» zusammengeführt, die wir mit dem Gelernten für uns gewinnen sollen.

Unterbrochen von klugen Statements zur Funktion der Mode und der Entstehung von Eliten, können wir mit den anderen tanzen - und uns selbst begegnen: «Man» kann erfahren, wie ungewohnt es sich anfühlt, wenn man als «weiblicher» Mann von einer «männlichen» Frau geführt wird. Und man merkt, wie das Zusammensein sich verändert, wenn wir uns gegen Ende Schildchen mit unseren richtigen Namen um den Hals hängen: Wir tauchen aus der Anonymität auf - dabei waren wir doch nie anonym, sondern dauernd physisch anwesend.

Mit solchen Irritationen entwickelt sich «200 mm» zur Selbstbefragung: Was bin ich, was ist soziale Rolle? Welche Konventionen kann ich im Spiel überwinden? Wo unterliege ich meinen Hemmungen? Rojas und Schick überlassen es schliesslich ganz ihren Gästen, was sie aus dem Abend machen, wenn sie aus dem Raum gehen und uns bei gedecktem Tisch und geöffneter Bar mit unseren neuen sozialen Kontakten zurücklassen.

Andreas Tobler

Bis 11. 2.

Konzert

Jugendlicher Taumel mit Schubert und Strauss

Zürich, Tonhalle - Charakterisiert man die Zeit der Jugend mit Begriffen wie einem Wechselbad der Gefühle sowie einem Unbehagen vor einer klaren Richtung, dann hat das Tonhalle-Orchester den Grundton stilischer getroffen. In seinem neuesten Konzert gab es nämlich mit Schuberts 3. und 4. Sinfonie sowie Strauss' Hornkonzert ausschliesslich Jugendwerke zu hören. Der Haken dabei war nur, dass Schubert und Strauss nicht ganz so viel der obigen Charakteristika in ihre Werke hatten einfließen lassen, wie am Mittwoch aus ihnen herauskam.

Zwar erfreute das Orchester unter David Zinman mit federndem Tonfall und jenem Drive, die einem bereits die Sinfonien Schumanns und Beethovens so erfrischend hatten um die Ohren flirren lassen. Und da waren die Streicher im Allegro con brio der Dritten, die Schuberts Melodien richtiggehend zu streicheln schienen, während die Pauke jugendlich dazwischenpolterte. Über weite Passagen herrschte jedoch auch ein drängender Taumel - als hätten sich die Musiker an der Tarantella im Finale angesteckt. So geriet mancher Einsatz verwischt, und die Sätze wurden quasi kopfüber zu ihren Enden ziehend interpretiert.

Ein wenig auch in Strauss' Hornkonzert. Einst hatte ein Tonhalle-Hornist gescherzt, Hornisten wüsten immer genau, was sie in ihr Instrument blasen. Was allerdings auf der anderen Seite herauskäme, das wisse nur der liebe Gott. Für seinen jungen Kollegen Ivo Gass schien das nicht zu gelten. Mit viel Feinschliff und überraschend dezent gestaltete er seinen Solopart. Und gerade als man sich zu fragen begann, ob die Geschichte des Hornklangs neu geschrieben werden müsse, pustete er im Finale mit martialischem Strahlen alle derartigen Überlegungen wieder vom Tisch.

Anna Kardos

Nachrichten

Preis der Leipziger Buchmesse Christina Viragh auf der Leipziger Shortlist

Die Schweizer Übersetzerin Christina Viragh gehört zu den Nominierten für den Preis der Leipziger Buchmesse. Er ist mit jeweils 15 000 Euro in den Kategorien Belletristik, Sachbuch und Übersetzung dotiert und gilt als eine der wichtigsten Auszeichnungen der deutschsprachigen Welt. Nominiert wurde Christina Viraghs Übersetzung der «Parallelgeschichten» von Peter Nadas, einem 1700-Seiten-Monumentalwerk über die jüngere ungarische Geschichte. Auf der Belletristik-Shortlist stehen Wolfgang Herrndorfs Roman «Sand», Sherko Fatahs «Weisses Land», «Am Schwarzen Berg» von Anna Katharina Hahn, «Im Kasten» von Jens Sparschuh und «Das Jahr, in dem ich aufhörte, mir Sorgen zu machen, und anfang zu träumen» von Thomas von Steinaecker. Im Sachbuch nominiert sind unter anderem Jörg Babrowskis Stalinismus-Geschichte «Verbrannte Erde» und «Wie wir begehren» von Carolin Emcke. Die Preise werden am 15. März verliehen. Der siebenköpfigen Jury, die unter 460 eingereichten Titeln zu entscheiden hatte, gehört auch TA-Redaktor Martin Ebel an. (TA)

Kulturzentrum

Berner Dampfzentrale ohne künstlerische Leitung

Das Berner Kulturzentrum für Tanz und Musik, die Dampfzentrale, ist ab April führungslos. Die bisherigen Co-Leiter springen ab: Roger Merquin wechselt ans Theaterhaus Gessnerallee, Christian Pauli geht ebenfalls. Und Bettina Fischer zog sich als designierte Nachfolgerin kurzfristig zurück, offiziell aus familiären Gründen. Der Vorstand will nun die Stelle für eine Einzelleitung demnächst erneut ausschreiben. Den Betrieb soll in der Zwischenzeit das bestehende Team aufrechterhalten. (TA)

Anzeigen

Kultur & Veranstaltungen www.zueritipp.ch

Inserieren Telefon 044 248 41 41 Fax 044 248 41 91
inserate@tages-anzeiger.ch www.adbox.ch

„Hievt den Klassiker auf ein neues Level“ Tages-Anzeiger

BAD, BIZARRE AND BLOODY BRILLIANT!

RICHARD O'BRIEN'S
ROCKY HORROR SHOW

06. - 18. 03. 12 · Theater **11** Zürich
Ticketcorner 0900 800 800 (CHF 1.19/Min., Festnetzstarif)
www.rocky-horror-show.ch

BB PROMOTION
Tages-Anzeiger
Radisson
FBM FREDDY BURGER MANAGEMENT

SIGMUND TISCHENDORF IN

CAVEMAN
DU SAMMELN. ICH JAGEN!

10. FEBRUAR 2012, 20 UHR
09. / 17. / 23. MÄRZ 2012, 20 UHR
**COMEDY BÜHNE
„WEISSER WIND“**
OBERDORFSTRASSE 20, 8001 ZÜRICH
KASSENÖFFNUNG AB 2 STD. VOR VORSTELLUNGSBEGINN

24H-TICKETHOTLINE: 0900/44 47 44 (FR. 2.-/MIN.)
WWW.TISCHENDORF.CH ODER WWW.STARTTICKET.CH

tischendorf Tages-Anzeiger

Cou.ch

adbox.ch bringt Ihre Kleininserate
einfach und schnell in die Presse.

adbox.ch
einfach inserieren

Flügel «Klimperov»,
Fr. 33 000.-

Flügel «Klimperov» mit
Fingerabdrücken von 483
Klavierschülern, Fr. 9 900.-

Warum mehr bezahlen,
wenn es Piazza gibt?

Piazza.ch
Kaufen. Verkaufen. Vergleichen.
Powered by 20 Minuten Online